

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1881)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Für die Stadt Solothurn:

Halbjährl.: Fr. 4. 50.

Vierteljährl.: Fr. 2. 25.

Franco für die ganze Schweiz:

Halbjährl.: Fr. 5. —

Vierteljährl.: Fr. 2. 90.

Für das Ausland:

Halbjährl.: Fr. 6 30

Schweizerische**Kirchen - Zeitung.****Einrückungsgebühr**10 Cts. die Petitzeile
(8 Pfg. RM. für
Deutschland.)Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatlicher
Beilage des „Schweiz.
Pastoral-Blattes.“Briefe und Gelder
franco.**Der katholische Führer Windthorst
und die Centrumsfraction.**

Wir haben unsere Leser auf den wichtigen Antrag, den Windthorst bereits im preussischen Landtag angekündigt — „es solle der Staat das Messelesen und das Spenden der Sakramente durch katholische Priester in allen Fällen als straflos erklären“ — wiederholt aufmerksam gemacht. In dieser Ankündigung, die Windthorst plötzlich, mitten im parlamentarischen Kampfe mit Puttkamer gethan, wollten Einige die Eingebung des Augenblickes, den persönlichen Einfall Windthorsts und nicht eine wohl-vorbereitete Action des Centrums erblicken. Hierüber wird uns geschrieben:

„ — — — Diese Annahme ist ganz unrichtig; sie beruht auf einer totalen Mißkennung der Organisation des Centrums sowie des Charakters Windthorsts. So weit auch dieser providentielle Mann an Geist, Wissen und Erfahrung die meisten seiner Collegen überragt, ist er doch die Bescheidenheit und, wenn ich so sagen darf, die Docilität selbst. Studiren Sie seine classischen Reden. Durchaus individuell und eigenthümlich ist allerdings die Färbung, in welcher die „kleine Excellenz“ ihre großen Gedanken zum Vortrage bringt; doch nie und nirgends werden Sie dabei auf eine politische oder gar auf eine religiöse Idee stoßen, von der sich auch nur im entferntesten annehmen ließe, sie passe nicht vollkommen in den Gedanken- und Principienkreis der katholisch-conservativen Fraction. Windthorst will nichts singuläres, bizarres. Von jeher und unter allen Umständen hat er selbst mit dem naiven Gehorsam eines Kindes die Par-

teidisciplin geübt, welche er so meisterhaft zu handhaben weiß. Er will die Fraction, an deren Spitze er steht, nicht als Dictator beherrschen, nicht durch eigenwillig und eigenmächtig lancirte Resolutionsen sie zu dieser oder jener Tactik nöthigen. Seine ganze Geisteskraft und all sein parlamentarisches Wissen und Können der Fraction zur Verfügung zu stellen: das und nur das scheint sein höchster Ehrgeiz zu sein. Wie ließe sich hiemit vereinbaren, daß Windthorst, ohne vorausgegangene Berathung und Zustimmung seiner Fractionscollagen, den so tiefgreifenden Antrag in der Kammer angekündigt haben sollte? “

Neujahrsbrief aus dem Aargau.

Der Kanton Aargau hat seit mehreren Decennien in der schweizerischen Kirchengeschichte eine so traurig hervorstechende Rolle gespielt, daß man immer noch mit großem Interesse der Entwicklung seiner kirchenpolitischen Verhältnisse folgt, und es zur Jahreswende sich wohl der Mühe lohnt, die Lage der aargauischen Katholiken in etwas zu zeichnen.

Das Jahr 1880 hat uns, gegen alles Erwarten, der Neuordnung unserer kirchlichen und confessionellen Verhältnisse um keinen Schritt näher gebracht. Für uns gilt der Bischof immer noch als abgesetzt, der Diöcesanverband für zerrissen, der Ultrakatholicismus für eine wohlberechtigte Strömung innerhalb der katholischen Kirche. Für Regierung und Volk ist die Lage eine unerquickliche, peinliche geworden, und wird es wohl auf längerhin noch bleiben; denn was das Volk will, behagt der Regierung

nicht, und was diese will, davon wollen wir nichts wissen.

Die Herren haben einseitig und muthwillig den Bisthumsvertrag gebrochen, der ihnen, so wie sie ihn sich zurechtgelegt hatten, der Rechte und Befugnisse doch fürwahr genug einräumte. So er nun einmal zerrissen ist, gilt beim katholischen Volke die Parole: Er bleibe zerrissen! Nie und nimmer kann es uns gelüsten, uns durch die Herren das alte Bisthum wieder reconstruiren und uns in die alten Fesseln eines unwürdigen Staatskirchentums schlagen zu lassen. Hat man uns einmal in Hinsicht auf unsere kirchlichen Rechte vogelfrei erklärt, so wollen wir uns der Freiheit wenigstens nicht selbst wieder begeben, sondern versuchen, auch ohne die Hilfe der Staatskrücken fortzukommen. Den Herren am Ruder ist es dabei nicht behaglich, sie wittern Morgenluft — ihnen ein Grauen.

Wer hat nicht schon mit stillem Behagen das Bild betrachtet, wie der alte Vogelfreund, dem sein Liebling eben entflohen, den Käfig sehnsüchtig unter das Fenster stellt und nun mit siegesgewisser Schlaubeit die Lippen zum lockenden Rufe spitzt, und es nicht begreifen kann, wie der Entflohene nur so lange säumen mag, in den frischgesäuberten und so schönen Käfig zurückzukehren! Das ist ein Bild unserer Lage! —

Daß aber die letztjährigen Berathungen des Großen Rathes über die confessionellen Fragen so ganz und gar resultatlos geblieben, das scheint uns aus doppeltem Grunde erklärlich. — Auf Seiten der Regierung mangelt es durchaus an erleuchtetem, staatsmännischem Geiste, dem es möglich wäre, die Dinge

von einem höhern als dem gemeinen Parteistandpunkte aus zu erfassen und zu beurtheilen. Was hat doch nur der altbekannte Vorseher im „Kulturkampfe“ bei jenen Verhandlungen für eine klägliche Rolle gespielt. Sachliche Gründe für seine schroff ablehnende Haltung den kathol. Volksbegehren gegenüber hat er nicht vorgebracht; nun das war seine Gepflogenheit nie; aber auch jenes Pathos, mit dem er sonst so wuchtig gegen den Vatican anstürmte, hat ihn verlassen; schale, blöde Witzeleien und Spötteleien sind das Einzige, was ihm geblieben. Armer Mann, arme Regierung! Etwas gelehrter gab sich freilich Dr. Käppeli, der es als seine Lebensaufgabe erfaßt zu haben scheint, die edle Species der Kulturkampfpauer in unserm Kanton nicht aussterben zu lassen — gelehrter aber dann um so gröber! Das sind unsere Staatsmänner, die für diese Fragen in Betracht kommen. Von solchen Leuten ist nichts zu erwarten. Doch wir überleben sie!

Auf der Seite der katholischen Minderheit, die durch die letzten Wahlen nicht unbedeutend verstärkt in den großen Rath getreten ist, vermiffen wir immer noch sehr eine strammere Organisation und kluge Parteidisziplin.

So lange aus ihrer Mitte die Redner je nach Laune und Stimmung sich erheben, um in den wichtigsten Fragen auf eigene Rechnung und Gefahr in Politik zu machen, so lange wir Vertreter nach Marau senden, die dem „Grafen und Hirten“ zu lieb die halbe Sitzung „schwänzen“, um mit dem ersten Nachmittagszug der Heimat zuzudampfen: so lange haben wir auch keine Aussicht, etwas zu erkämpfen, oder auch nur den Gegnern zu imponiren. Gott bess're es!

Wie könnten wir des letzten Jahres gedenken, ohne im bitterem Schmerze an den Verlust unseres unvergeßlichen und unerfetzten Decans Rohu zu erinnern, in dem wir ein mustergültiges Vorbild christlichen und priesterlichen Wandels, unsern erprobten Führer und Rathgeber verloren haben. Gott lohne ihm tausendfach und lasse seinen Geist über uns kommen!

Die römisch-katholische Kirche in Marau,

deren Bau Decan Rohu sel. so sehr am Herzen lag, wird nun im begonnenen Jahre errichtet werden. Wir bauen sie, weil sie ein dringendes Bedürfnis geworden ist, nicht aus Demonstrationslust, Niemanden zum Trost. Wenn sie aber dennoch auch zum Denkmal werden kann für die kirchliche Treue des katholischen Aargauer-Volkes, zu einem Siegeszeigen des Gekreuzigten, so soll sie uns doppelt freuen und erheben.

* N e m e s i s .

„England hat Aufstände in seinen eigenen Ländern, nachdem es deren so viele im übrigen Europa angezettelt hat.“ Cäsar Cantu.

Die Forderungen, welche zur Zeit das, während dritthalb Jahrhunderten nicht nur in politischer und confessioneller, sondern auch in socialer und ökonomischer Beziehung zu Boden getretene Irland an die englische Regierung stellt, sind für Letztere um so bedrohlicher, als sie bei der gegenwärtigen Zeitlage auch in weitem Kreise Alt Englands ähnlichen Forderungen zu rufen geeignet sind. Die Regierung fühlt den Ernst der Lage und will die „Revolution“ mit Nachdruck bekämpfen. Die Revolution? Ob und inwiefern dies zur Stunde der richtige Ausdruck für die irische Bewegung sei, wollen wir hier nicht erörtern, wohl aber auf die göttliche Strafgerichtsbarkeit hinweisen, die sich in diesen Vorgängen kundgibt.

Als das englische Oberhaus vor einem Jahre die vom Ministerium eingebrachte irische Pächterbill verworfen hatte, forderte der irische Abgeordnete Dillon zu Kiladore die Irländer auf, sich „ihr gutes Recht mit Gewalt zu erringen.“ In der Sitzung des Unterhauses vom 17. August kam Dillons Rede zur Sprache, und Minister Forster bezeichnete sie als revolutionär und darum als „unehrlich und niederrächtig“ (dishonest and vile) was von allen Seiten, Whigs und Tories, mit lebhaftem Applause begrüßt ward. Demnach haben alle Fractionen des englischen Parlamentes die Aufreizung zur Revolution als „Unehrlichkeit und Nieder-

trächtigkeit“ declarirt — wohl ohne zu bedenken, daß hierin eine Selbstverurtheilung lag, wie sie mit solcher Einstimmigkeit und Rückhaltslosigkeit wohl noch keine Nation über sich selbst gefällt hat!

Denn was ist die neueste Geschichte Englands als ein systematisches Schüren der Revolution in ganz Europa?

Das Parlament hatte bei seinem Applaus vom 17. August die Reisen vergessen, welche Lord Minto im Jahre 1847 im Auftrage Lord Palmerston's nach Italien machte, wo er die Rolle eines der eifrigsten Wähler zur Revolution spielte. Im Circolo Romano, wo der stolze Lord es sogar nicht verschmähte, gegen so niedrige Gefellen wie Cicero vacchio eine intime Freundschaft zu heucheln, war er damals einer der Hauptheker. Sagte doch am 23. Mai 1850 Mr. Cochrane im englischen Parlament: „Lord Minto ward nach Italien geschickt mit dem Auftrage, Neapel, Rom und Toscana zu revolutioniren.“

Das Parlament hatte bei seinem Applaus vom 17. August vergessen, daß der „gefeierte“ Palmerston in der Geschichte den bestverdienten Namen „Lord Feuerbrand“ trägt. Wer hat in den vierziger Jahren in der Schweiz, ganz besonders aber in Italien so dämonisch gehetzt, wie Palmerston, der biedere Freund der edlen Patrioten Mazzini und Garibaldi, die er, wie überhaupt alle ihre Spießgesellen, mit seiner Macht schützte, damit sie ihre Wühlereien gegen den Papst ruhig und sicher fortsetzen konnten. Später hörte er nie mehr auf, der päpstlichen Regierung Verlegenheiten zu bereiten, theils durch diplomatische Prätenfionen, theils durch Brandreden im englischen Parlament, nur um die Unterthanen des Papstes zur Revolution zu hezen.

Aber nicht nur die Hezereien seines hochgefeierten Palmerston hat das englische Unterhaus am 17. August verdammt, sondern auch die Wühlereien, welche der jetzige Premier, Mr. Gladstone, zu Anfang der Fünfziger Jahre in Neapel verübte, sowie seine berüchtigten Briefe, die er im Juli 1851 von Neapel aus an den englischen Minister

Lord Aberdeen schrieb, worin er viele Thaten der neapolitanischen Regierung theils übertrieb, theils vollständig erdichtete, und worin er sagte: „er könne für eine solche Aufführung keinen anderen Ausdrück finden als: hier ist die Verneinung Gottes zum Regierungssystem erhoben.“ —

Desgleichen verurtheilte der Applaus vom 17. August die Politik des Ministers Lord Clarendon, der im Jahre 1856 beim Pariser Congresse die berüchtigte Verbalnote der beiden sardinischen Vertreter Graf Cavour und Marquis Villamarina laut vertheidigte, dabei die Zustände Italiens „unnatürliche“ nannte und mit wahrhaft revolutionären Phrasen die Unterthanen des Papstes zur offenen Revolution aufforderte. Können Diejenigen, welche im Jahre 1856 die Zustände in der Romagna „unnatürlich“ nannten, die heutige Lage Irlands etwa eine natürliche oder normale nennen?

Ferner dementirte das englische Unterhaus am 17. August den alten Lord John Russell und seine Rede vom 14. August 1857, worin er den von den Lords Minto und Palmerston gegen die päpstliche Regierung unternommenen Krieg fortsetzte und ganz unverschämt zur Revolution hegte, so daß damals Lord John Manners ihm entrüstet entgegenete: „eine solche unanständige Sprache müsse er bedauern und hoffe nur, daß die Worte des edlen Lord nicht als die Ansicht des Hauses angesehen würden.“

Im Jahre 1860 ward zu Paris eine Broschüre veröffentlicht unter dem Titel: „Mac Mahon, König von Irland,“ eine sehr gute Satyre auf die Wählereien der englischen Diplomatie in Italien, die aber zugleich prophezeite, was früher oder später in Irland sich ereignen würde. Darin hieß es u. A.: „England, das der Romagna trotz ihres Souverains das Recht der Abstimmung, wozu sie gehören wolle, ertheilte und ganz offen, wenn auch nicht streng officell — die Expedition nach Sicilien unterstützte, hat der Welt erklärt: Die schlecht regierten Völker haben das Recht, sich den Gesetzen, welche sie regieren, zu entziehen und sich der Volksabstimmung, ja sogar der Insurrection zu be-

dieneu. — Was gibt es demnach Natürlicheres, als das unterdrückte Irland seine Ungeduld äußern zu sehen, noch länger das Joch des tyrannischen England ertragen zu müssen?“ —

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. Veranlaßt durch den jüngst erschienenen »Status Cleri« der Schweiz. Bischümer gibt die „Botsch.“ einen Ueberblick über den Bestand des sog. Nationalbisthums. Sie schreibt:

Da sich das „schweizerische Nationalbisthum“ unter Herzog Eduard I. vorzüglich das Bisthum Basel zu seinem Arbeitsfeld auserkoren, so wäre es interessant, obigen Daten (des »Status Cleri«) die entsprechenden des nationalen Herzogthums entgegenstellen zu können. Da dessen Klerus nie die Zahl 100 erreichte und im Jura bereits 44 herzogliche Staatspfarrer verduftet sind, so wird die Schaar weit unter der Zahl der 72 Jünger Christi stehen. Im Kanton Luzern gibts keine altkatholische Gemeinde, die organisirt ist; dagegen hat Luzern die Ehre, am meisten Apostaten in's herzogliche Lager und den Herzog selber geliefert zu haben. Vom bernischen Klerus sind nur 2 unter die Herzogianer gegangen, welche überhaupt nur in einer Pfarrei (Laufen) die Mehrheit der Bevölkerung haben. Die übrigen herzoglichen Nationalpfarrer waren theils Luzerner, theils Ausländer. — Im Aargau sind nur 6 Geistliche dem altkatholischen Wind zum Opfer gefallen, wovon einer wieder umgekehrt, einer römisch katholisch gestorben und vier noch fortamten, einer in Zürich, zwei davon mit Weibern behaftet; von den übrigen sind 3 Luzerner, ein Zuger und ein Berner, dazu vier von Herzog gesalbte Häupter; Summa Summarum im Aargau 12 herzogliche Nationalseelsorger, wovon einer die Züchtlinge in Lenzburg für die Nationalkirche zu gewinnen hat, eine der Nationalkirche würdige und entsprechende Mission. Die Mehrheit der stimmfähigen Bürger bilden die Nationalen in Aarau, Laufenburg, Rheinfelden, Mägen, Möhlin,

Olzberg und Kaiseraugst; organisirte Minderheiten hat's noch in Wegenstetten und Zuzgen — soviel gegenüber 73 römisch-katholischen Pfarreien und 102 römisch-katholischen Geistlichen, aber einwäg sind jene die Nationalen, ja sogar die wahre katholische Kirche, in Aarau aber die Herzkäfer unserer Regierung. — Im Kanton Solothurn hat es altkatholische Gemeinden in Starrkirch, Olten, Trimbach, Schönenwerth und in der Hauptstadt; nur ein Solothurner Geistlicher ging zu ihnen über, die übrigen wenigen sind aus andern Kantonen oder Ausländer, oder dann von Herzog gesalbt. — Der Kanton Basel zählt nur einen abgefallenen Geistlichen, Gschwind in Starrkirch, und zwei Gemeinden: in der Stadt Basel und in Allschwyl. — In den Kantonen Thurgau, Zug und Schaffhausen hat der Altkatholicismus keinen Boden gefaßt; im Jura liegt er in Todesnöthen.

— Daß die „Botschaft“ mit den Worten, „im Jura liege der Altkatholicismus in Todesnöthen“, so ziemlich das Richtige getroffen, bestätigt selbst der radikale »Démocrate«, der in seinen „Neujahrswünschen“ das interessante Geständniß ablegt:

„Getrieben durch einen ganz mittelalterlichen, dem Geiste der Neuzeit und der Republik widersprechenden Instinkt, hat der Staat es sich beifallen lassen, als religiöser Reformator aufzutreten. Es ist ihm schlecht bekommen! Sein gutes Geld und dazu noch ein Beträchtliches an Ehre und gutem Namen ging dabei verloren. Das Volk hat darunter geseufzt. Endlich ist das Gewitter vorüber (?) und nur noch der eine oder andere schwarze Punkt (Pipy in Bruntrut und Migy in Laufen?) zeigt sich am Horizonte.“ —

* **Luzern.** Am 27. Dezember feierte der Kreis-Biusverein Buttisholz-Muswyl sein Jahresfest. Die Predigt, eine Fest- und Ehrenpredigt im vollen Wortsinne, hielt hochw. Kaplan Lauter: über den Glaubensstarkmuth des hl. Stephanus und die Herzensreinheit des Liebesjüngers Johannes. — Das, während des Gottes-

dienstes, zu Gunsten des Kirchenbaues in Aarau, gesammelte Opfer ergab 168 Fr. — Die Verhandlungen eröffnete H. Großrath Banz mit einem Ueberblick über die Gesamtwirksamkeit des Piusvereins in seinen Beziehungen zum hl. Stuhle, in der inneren Mission, in den Patronaten für italienische Arbeiter, für Lehrlinge, Dienstboten, Handwerker, Taubstumme und in der Presse etc. — Hochw. Vikar Zimmermann von Wohlhusen brachte eine Anregung, man möchte den Piusverein unter den Schutz des heiligsten Herzens Jesu stellen. — Das Referat des hochw. Hrn. Vikar Estermann handelte über die Verderblichkeit schlechter Bücher und Zeitungen, und über die Nothwendigkeit, sowie die Art und Weise, denselben entgegen zu treten. — Hochw. Hr. Vikar Arnet von Nuswyl zeigte an der Hand der älteren und neueren Geschichte, wie die christliche Religion und kathol. Kirche, als winziges Samenkorn in die Erde ausgestreut, trotz allen Stürmen der Verfolgung sich immer weiter ausbreite, und jede zeitweilige (wirkliche oder scheinbare) Einbuße durch anderweitigen Gewinn reichlich compensirt werde.

Möge der hohe Nutzen und die Zeitgemäßheit solcher Versammlungen auch in andern Gegenden und Kantonen, wo die kirchliche Nothlage vielleicht lauter als im Kt. Luzern nach außergewöhnlichen Hilfsmitteln ruft, erkannt und gewürdigt werden!

— (Eingefandt.) K a t e c h e s e. Einsender erhielt jüngst den Neujahrsbesuch einer frommen, christlichen Frau, die ihren im ersten Schuljahr befindlichen Knaben mitbrachte. „Zeige jetzt auch dem Herrn, sprach die Mutter zum Knaben, wie du schon Schönes und Christliches auswendig weißt und hersagen kannst. Der Lehrer hat es sie gelehrt.“

Und der Knabe, mit kindlich schüchternen Miene und heiliger Stimmung begann so:

„Es war ein armer, braver Mann; der hieß Joseph. Und er hatte eine gute, brave Frau, die hieß Maria. Und der liebe Gott schenkte ihnen ein Knäblein. Dem gaben sie den Namen Jesus. Und es kamen Hirten und vornehme

Weise vom Morgenland, und brachten dem armen Kind Geschenke.“

Jetzt hatte ich genug. Weß Geistes Kind ein Lehrer *) sein muß, welcher solch' interkonfessionellen Unterricht erteilt und damit noch die guten, schlichten Eltern betrügt, ist klar. Wehe der Schule, wo solcher Same gesät wird! — Ist in der That die Stadt Luzern reis für solchen Unfug im Heiligsten?

Basel. Gegen die, durch den Kunstverein bewerkstelligte öffentliche Schaustellung von Makart's unzüchtigem Gemälde „Carls V. Einzug in Antwerpen“ hat sich in der Presse und selbst in öffentlicher Großrathssitzung (Interpellation des H. Carl Sarasin vom 10.) eine Reaction geltend gemacht, welche dem sittlichern Geiste Alt-Basels alle Ehre macht. Die Tactlosigkeit des Kunstvereins hat mehrere hochachtbare Vereinsmitglieder zum Austritt bewogen.

Uri. (Corresp. v. 9.) Aus unseren Bergen ist bei dem (Gott sei Dank!) regelmäßigen Gang der kirchlichen Angelegenheiten nicht viel Neues zu melden, doch einige Notizen können wir Ihnen mittheilen.

Bezüglich des höhern Unterrichts ist der w. w. Landrath auf seine frühere Schlußnahme, womit die Rhetorik am hiesigen Gymnasium aufgehoben wurde, zurückgekommen und hat Letztere wieder zu Ehren gezogen, was um so leichter möglich war, als die Professorenzahl deshalb nicht vermehrt werden muß. Wir begrüßen diese Rückkehr zum Alten aufrecht. Ohne Rhetorik ist ein Gymnasium denn doch verstümmelt.

Mit Vergnügen melden wir auch, daß sich unter Leitung des hochw. Herrn Prof. Moys Heger in Altdorf ein katholischer Gesellenverein gebildet und bereits sein erstes Christbaumfest gefeiert hat. Der gute Anfang verspricht

*) In den drei ersten Schuljahren erteilt kein Geistlicher den Kindern Religionsunterricht. Die Lehrer und Lehrerinnen haben die Aufgabe, deren religiösen Sinn zu wecken, — wie Figura zeigt.

gедeihlichen Fortgang, welchen unsere besten Wünsche begleiten.

Die Pfarrei Isenthal ist noch immer vacant; die Seelsorge wird durch hochw. PP. Capuziner besorgt. Auch ist hochw. Pfarrhelfer Müller in Flüelen auf eine Pfarrei in seinem Heimathland berufen worden, und sein Nachfolger in Flüelen ist uns zur Stunde noch nicht bekannt.

Letzte Woche starb im Frauentloster beim obern hl. Kreuz in Altdorf die Seniorin der ehrwürdigen Chorschwestern, Maria Kreszenzia Epp, 74 Jahre alt, und 55 Jahre Conventualin, an einem Schlagflusse. Die Verewigte war die Tochter des Herrn Landammann Dominik Epp sel., und hatte zwei geistliche Brüder, wovon der eine, hochw. Karl Epp, noch lebt, und eine Schwester, welche ebenfalls den Schleier nahm, die noch lebende ehrw. Schwester Augustina in Eschenbach, Kanton Luzern.

Letzthin brachte die „Kirchen-Zeitung“ eine Mittheilung aus der „Ostschweiz“ über den Professoren-Bestand des bischöflichen Seminariums in Chur, welche unvollständig war, sofern hochw. Professor und Moderator Joseph Müller von Hospenthal, aus Versehen dabei übergangen wurde.

Mitfolgend erhalten Sie das von besagtem Herrn Professor Joseph Müller verfaßte Kreis Schreiben an die Sodales der marianischen Congregation, welches mir nach Inhalt und Form sehr wohl gefiel. *)

Unser hohe Landrath hat sich übungsgemäß mit der Frage beschäftigt, ob und wie weit das „Tanzen“ in nächster Zukunft gestattet sein solle, was Wohlberieselbe mit Vorbehalt der gesetzlichen Beschränkungen bejahte. Das Fatale dabei ist nur, daß sich die tanzlustige Welt ebenfalls übungsgemäß um diese Beschränkungen nichts kümmert und somit die landrathliche Mühe so ziemlich eine „unschuldige Kinderarbeit“ ist; die Sitzung, welche dieses Traktandum alljährlich abwandelt, wird nämlich am 28. Christmonat gehalten.

*) Im „Pastoralblatt“ werden wir auf das gehaltvolle Circular, dessen Zusendung wir bestens verankten, zurückkommen. D. Red.

Schwyz. Von Einsiedeln wird geschrieben: Mit Neujahr sind zwei Associates der rühmlichst bekannten Firma Gebr. Benziger von der fernern Mitbetheiligung am Geschäfte zurückgetreten: H. Oberst Carl Benziger und H. Alr.-Bezirksammann Adelrich Benziger-Koch. Letzter „war als noch ganz junger Mann Anfangs der 50er Jahre nach Amerika gegangen, wo er mit dem ihm eigenen Scharfblicke und Unternehmungsgeist den Grund zur Zweigfirma Benziger-Brothers legte. Heute sind die drei Filialen in New-York, Cincinnati und St. Louis alldorten zu erfreulicher Blüthe gelangt. Im Jahre 1857 nach Europa zurückgekehrt, übernahm er als Nachfolger seines Vaters die Leitung der literarischen, artistischen und technischen Abtheilungen des Geschäftes. Es ist im allseitigen Interesse zu hoffen, und wünschen wir es aufrichtig, daß der wohlverdiente Ruhm des Hauses Benziger und dessen Ansehen auch unter der theilweise verjüngten Leitung sich erhalte und mehre und ein erspriechliches Gedeihen die Bemühungen lohne.“

Herr Adelrich Benziger hat bei Anlaß seines Austrittes aus dem Geschäfte dem Nealspülverein Einsiedeln die Schenkung von Fr. 25,000 gemacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals zur Hebung des Handwerkes und Kunstgewerkes von Einsiedeln verwendet werden.

— **Arth.** (Eingefandt.) Von Rom lief hier ganz unerwartet die Nachricht ein, daß am 4. Januar in der Frühe, der hochw. P. Anton Späni, S. J., da selbst gestorben sei. Derselbe stammt aus einer achtbaren Familie von hier. Er studirte zuerst in Fischingen, dann in Zug, hierauf in Freiburg, wo er mit seinem Freunde, Eduard Iten von Oberägeri in's Noviziat trat. Er wirkte einige Zeit als Professor in Schwyz, kam dann nach Belgien und war später viele Jahre Rektor in Goorheim bei Sigmaringen, wo er ein zahlreiches Noviziat zu leiten hatte. Als die Jesuiten das deutsche Reich verlassen mußten, kam er nach England und später einige Zeit nach Feldkirch. Letzten Sommer ver-

weilte er einige Wochen bei seiner Schwester, Frau Kamer-Späni zum Adler in Arth und erfreute sich einer recht guten Gesundheit. Im Spätherbst wurde er von seinen Obern als Rektor des deutschen Colleg in Rom ernannt und am 1. Dezember als solcher eingeführt. Am 26. Dezember zog er in der Kirche von St. Stefano sich eine Erkältung zu, es folgte ein heftiges Fieber und am 6. Jänner Morgens 6 Uhr trat leider allzufrühe der Tod ein. Briefe aus dem Colleg melden übereinstimmend, P. Späni habe in der kurzen Zeit seines Rektorats durch sein liebevolles, väterliches Wesen die Liebe und das Zutrauen sämmtlicher Zöglinge gewonnen; deshalb sei die Trauer um ihn eine allgemeine. Einer und zwar nicht ein Schweizer schrieb: „Wir haben unsern lieben, guten Vater verloren. R. I. P.“

Glarus. Zum diesjährigen Jahrtreprediger in Näfels wurde Hochw. Hr. Pfarrer von Ah in Kerns gewählt.

Zürich. Mit Rücksicht auf die erklärten „Atheisten“ im Rühnacher-Lehrerseminar (siehe „Schweiz“ in letzter Nummer unseres Blattes) bemerkt der „Eins. Anz.“ sehr richtig: „Die Schulbehörden des Kantons Zürich nehmen daran nicht den mindesten Anstand. Die liberalen Blätter z. B. die Zürcherpost machen noch ihre Witze über solche Erscheinungen. Dagegen wird gleich die Bundeshilfe angerufen, und das ganze radikale Heerlager der Schweiz in Alarm gebracht, wenn es irgend einem — z. B. im Buttisholz einfällt, sein Kind könnte etwa von einer Lehrschwester ein religiöses Wort aufgeschnappt haben. Das wäre eine gräuliche Verletzung der Gewissensfreiheit. Hingegen, wenn ultraradikale Lehrer, die sich schon in der Jugend als Gottesläugner offen erklären, in der Schule über religiöse Dinge ihren Spott treiben, welche den Eltern der von ihnen zu unterrichtenden Kinder ihre heiligsten Ueberzeugungen verletzten, so findet man dies ganz in Ordnung. Ist das gleiche Olla, ist das Toleranz und wahre Gewissensfreiheit?“

Genf. Zur Demission Sterlins, als altkathol. Pastors von Hermance, schreibt die „Gaz. de Laus.“ folgenden kurzen aber gehaltvollen Commentar: „Dieser Rücktritt kann Niemanden befremden, der weiß, wie wenig beneidenswerth die Lage der altkatholischen Pastoren auf unsern ländlichen Pfarreien ist. Zunächst von einer verschwindenden Minorität gewählt, nehmen dieselben allerdings Kirche und Pfarrhaus in Besitz, lassen sich auch von Staats wegen besolden, entbehren aber ganz und gar irgendwelcher Sympathie seitens der Mehrheit der Bevölkerung. Unter solchen Umständen fühlen sich diese guten altkatholischen Seelenhirten isolirt und benutzen dann den erst besten Anlaß, um der Gemeinde den Rücken zu kehren. Sie verdunkeln, weil sie weder Gläubige in der Gemeinde, noch Zuhörer in der Kirche haben.“

† **Aus und von Rom** (v. 9. Jan.)
Se. Hl. Papst Leo XIII. hat wieder zwei allerdings nur kurze aber treffende Ansprachen gehalten.

Die erste fand am 3. Jänner bei Anlaß eines Canonisationsprozesses statt. Se. Hl. besprach die Nützlichkeit der kirchlichen Orden und schloß sodann:

„So verhält es sich mit den kirchlichen Orden, welchen man heutzutage einen so grausamen Krieg eröffnet, indem man sie aus ihren Nischen vertreibt, sie zerstreut, und durch taufend Mittel ihre Entwicklung und ihre Existenz verhindert.“ Diese Worte des Papstes wurden in Paris gehört, wie wir bestimmt wissen; mögen sie allda nicht überhört worden sein!

Die zweite Ansprache geschah am 5. Jänner in der Audienz, welche Se. Hl. dem Hrn. Präsidenten Colli und ungefähr 1000 Mitgliedern der katholischen Vereine Italiens erteilte.

„Die Wohlfahrt und die Größe Italiens, sprach Leo XIII., sind mit dem hl. Stuhl verbunden. Ihr, meine Söhne, liebet die religiösen und sozialen Interessen des Vaterlandes und Ihr verabscheuet die Werke der Revolution.“

„Heutzutage wie vormals sind die Augen Aller auf das Papstthum gerichtet, die der Freunde, um dasselbe zu

verehren; die der Feinde, um dasselbe zu bekämpfen.“

„Das Papstthum hat Italien aus der Barbarei befreit, die Päpste haben die Fehden und Zwiste unter den Brüdern Italiens gestillt; nur in der Kirche fanden die Völker das feste Band der Einigkeit.“

„Wer liebt Italien mehr als Ihr, meine Söhne? Niemals wird Italien zur Größe gelangen, wenn es die Kirche verfolgt, und die religiösen Gefühle, von denen überall die öffentlichen Monumente Zeugniß geben, verlegt. Im Gegentheil, die Geschichte lehrt, daß Italien auf diesem schiefen Wege dem Abgrund entgegen geht.“

„Ihr, die ihr das Vaterland liebet, kämpfet daher, um dasselbe von dem Uebel der Revolution zu befreien, und ich werde wie Moses auf dem Berge meine Arme betend erheben, damit Ihr den Sieg erlangt.“

Schärfer hat selten Pius IX. in einer Ansprache die Revolution verurtheilt, als es hier Leo XIII. gethan.

Eine gewisse liberalisirende Presse (auch in der Schweiz) fährt fort, zu behaupten, Se. Hl. Papst Leo XIII. sei selbst mit der Haltung der katholischen Presse nicht einverstanden. Wir haben jüngsthin hierüber das Breve mitgetheilt, in welchem Se. Hl. der Papst sich über den viel angegriffenen Osservatore von Mailand ganz anders ausspricht, als die Liberalen verlauteten und in welchem Er die Grundsätze desselben nicht nur nicht tadelt, sondern belobt. Heute sind wir im Falle, mitzutheilen, daß Se. Hl. Leo XIII. am 2. Jänner eigenhändig mit folgendem Briefe den Osservatore von Rom beehrte: „Setzen Sie mit Eifer die Arbeiten, welche Sie für die Religion und die Kirche unternommen haben, fort. Der päpstliche Segen, den wir Ihnen aus vollem Herzen ertheilen, möge Ihre Kräfte und Ihren Muth vermehren.“

Möge die liberalisirende Fraction der katholischen Presse überzeugt sein, daß der hl. Stuhl die Principien der strengkirchlichen Presse und nur dieser billigt, wenn er auch hie und da die Sprache

des einen oder andern Organs nicht ganz opportun findet.

Der jüngste Fest-Cyclus hat neuerdings den kirchlichen Geist der Römer beurlundet. Alle Kirchen waren überfüllt. Die Basilika des hl. Petrus, obschon der Papst in derselben wegen den revolutionären Zeitverhältnissen nicht funktionirte, war bei allen Gottesdiensten gedrängt voll, besonders bei dem Pontificalamt, welches Se. Em. Cardinal Borromeo hielt. Außerordentliches Gedränge war ferner bei al Gesù, der ehemaligen Hauptkirche der Jesuiten, in Ara Coeli, wo das Wunderbild des Kindes Jesu, und in Maria Maggiore, wo die Krippe Jesu ausgestellt war.

Se. Hl. Papst Leo XIII. las am Weihnachtsfeste seine erste hl. Messe um 10 Uhr Nachts, und am Morgen die zweite und dritte in seiner Kapelle und ertheilte einigen römischen und fremden Familien die hl. Communion. Leo XIII. befolgte hierin den Vorgang, welchen Pius IX. seit 1870 eingeführt hat.

Aus Wien sind im Vatican tröstliche Nachrichten eingetroffen. Kaiser Franz Josef und die kaiserliche Familie haben den neuen Nuntius Serafin Vanutelli mit großer Zuvoorkommenheit aufgenommen. Am Weihnachtsfeste feierte der Nuntius das Pontificalamt in der kaiserlichen Kapelle, welchem die dort anwesenden Glieder des Hofes beiwohnten.

Se. Hl. Papst Leo XIII. hat unter verschiedene verarmte Familien ferner Fr. 6000 vertheilen lassen, so daß die dießjährigen Neujahrs-Spenden des Papsts für die Armen Roms auf Fr. 21,000 steigen. König Humbert, welcher die Güter des Papstes annexirte, spendete — Fr. 4000!

So eben lesen wir in liberalen Blättern wieder einmal die Nachricht, Papst Leo XIII. sei erkrankt. Glücklicherweise existirt die Krankheit nur in der erhitzten Phantasie dieser Zeitungen, welche auch im neuen Jahr von ihrer alten Gewohnheit, nach welcher sie den Papst

Pius IX. so oft krank und todt gesagt, nicht lassen können.

Auf das Dreikönigenfest wurden große Vorbereitungen getroffen, um während dessen Oktave täglich in der Kirche des hl. Andreas della Valle Predigten und zwar jeden Tag in einer andern Nationalsprache abhalten zu lassen.

Die Ankunft einiger Bischöfe aus Frankreich ist angezeigt. — Der hier wieder eingetroffene und beliebte Gesandte Desprez hat die Spitzen der hier funktionirenden französischen Geistlichen empfangen. Derselbe hat mit dem neuen Cardinal Staatssecretair Jacobini bereits conferirt und bei ihm einige Audienzen über die kirchlich-politische Situation Frankreichs gehabt. Man muß sich jedoch hüten, das als begründet anzusehen, was die Zeitungen bereits über deren Inhalt vorlauten.

Ein Abgesandter des Kaisers von Rußland überreichte am 6. dem Cardinal-Staatssecretair Jacobini das Großkreuz des Alexander-Newski Ordens in Brillanten nebst einem Dankschreiben für die Bemühungen des Cardinals bei dem Ausgleich zwischen Rußland und dem hl. Stuhle.

Eine herrliche Feier fand am Dreikönigstage in den Katakomben des hl. Calixtus statt, eine Feier, welche diese geheiligten Räume nicht mehr gesehen, seit die Christen aus ihnen hinausgezogen waren, um öffentlich in prachtvollen Gotteshäusern ihre hl. Geheimnisse zu feiern. Nach getroffener Vereinbarung nämlich zwischen einigen Mitgliedern der päpstlichen Commission für christliche Archeologie und mehreren Geistlichen von den beiden deutschen Nationalkirchen (dell' Anima und Campo santo) wurde ein feierliches Levitenamt mit Choralgesang und Orgelbegleitung celebrirt, nachdem zuvor schon sechs stille hl. Messen gelesen worden. Nach dem Hochamt fand unter Absingung der Litaneien aller Heiligen und der Mutter Gottes ein Umzug zu den bedeutendsten Stätten

statt, zur Krypta des hl. Papstes Eusebius, dann zu dem aus den ersten christlichen Zeiten herrührenden Bilde der Gottesmutter mit den anbetenden Weisen und zum Grabe des hl. Märtyrers und Papstes Cornelius, worauf noch zwei stille Messen gelesen wurden.

Deutschland. Der „Germania“ wird unterm 11. von Breslau gemeldet: „In einer imposanten Versammlung christlicher Bürger haben gestern zum ersten Male seit dem Ausbruche des Culturkampfes die Conservativen beider Confessionen sich die Hand gereicht. Die Versammlung war so stark besucht, wie noch niemals eine andere früher, Tausende mußten umkehren, weil kein Platz mehr vorhanden war. Der Enthusiasmus war colossal. Die Schulfrage, der Culturkampf, die Handwerker- und die Judenfrage waren die Punkte, in welchen im Wesentlichen eine Einheit der politischen Anschauung zum Ausdruck kam. Die von der Versammlung angenommene 1. und 3. Resolution lautet also:

Die Versammlung christlicher Bürger beider Confessionen, welche heute im großen Saale des Schließwerders tagte, erklärt ihre volle Uebereinstimmung mit dem vom Herrn Cultusminister verfolgten Streben, das *simultane Schulwesen* möglichst zu beschränken, und sieht überhaupt nur in der Rückkehr zu den Grundlagen des christlichen Staates als dem allein maßgebenden und in der Beendigung der unseligen kirchenpolitischen Kämpfe die Garantie einer besseren Zukunft für unser theures Vaterland; sie fordert die christlichen Bürger Breslaus auf, sich vom verderblichen Einflusse der fortschrittlich liberalen Judenpresse unserer Stadt (3 Blätter werden mit Namen genannt) immer mehr zu emancipiren.“

Frankreich hat durch den, am 4. erfolgten Tod des Cardinal-Erzbischofs Mengnier von Cambrai (geb. 1794) einen schweren Verlust erlitten.

Oesterreich. „Katechet Jakob Horn von Reindorf hat ein Schulkind so barbarisch mißhandelt, daß es an den Folgen gestorben ist. Der Pfaffe wurde sofort durch die Bezirkshauptmannschaft vom Amte suspendirt und die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — So schrieb Anfangs Dezember die radikale Presse. Die Untersuchung ergab, daß die ganze Scandal Geschichte erlogen und das Schulkind am Scharlachfieber gestorben war. Der Ortschulrath von Reindorf und die Bezirkshauptmannschaft Sechshaus haben dem verleumdeten Katecheten volle Satisfaction gegeben.

Dänemark. Seit einiger Zeit weilt in Kopenhagen der berühmte Prediger an der Notre-Dame-Kirche zu Paris, P. Felix. Seine Conferenzvorträge in der St. Ansgar-Kirche scheinen eine gewaltige Anziehungskraft auf den intelligenten Theil der Bewohner Kopenhagens auszuüben; auch Protestanten der höhern Stände finden sich zahlreich ein.

Belgien. Radicalismus und Freimaurerei sprechen ihre *Endziele* stets rückhaltlos aus! So präcisirt der „Perron“ von Lüttich die Aufgabe der sog. *Paien* Lehrerin (gegenüber der Lehrschwester) dahin: „Ihr Katholiken erwünscht die Communallehrerin, weil sie es ist, die die Frau von dem verhassten Joche der Kirche freimachen wird. Durch die Frau muß die Welt wiedergeboren werden. Der Kopf der Schlange wird durch Maria zertreten werden, so sagt uns die Volkslegende. (1) Die Schlange aber seid Ihr, der absurde und anmaßende Katholicismus, und die Befreierin Maria ist die Lehrerin. Deshalb verfolgt Ihr sie mit Eurem Hass.“ Da ist jeder Commentar überflüssig. —

Daß der belg. Liberalismus mit dem Atheismus so ziemlich identisch sei, zeigt der Prospect einer neuen Revue, welche den charakteristischen Titel: „La Belgique athée“ führen wird. In dem Prospect heißt es wörtlich: „Der Titel unserer Publication giebt unser Ziel an. Wir sind kämpfende **Atheisten**. Wir

bringen dem ganzen **Liberalismus** eine nützliche Unterstützung entgegen. Wir stürzen uns entschlossen in den Kampf, der zwischen uns und den Feinden der menschlichen Vernunft entbrannt ist und aus dem letztere als Siegerin hervorgehen muß.“

Schließlich theilen wir noch das neueste, die Freimaurerei scharf kennzeichnende Decret der Loge „Amis Philantropes“ mit: „Jedes Mitglied der Loge, welches mit den Tröstungen der apostolisch römisch-katholischen Religion stirbt und überführt ist, mit Wissen und Willen die freimaurerischen Grundsätze durch Herbeirufung eines katholischen Priesters und den Empfang der kirchlichen Tröstungen abgeschrieben zu haben, soll als *Abtrünniger* betrachtet werden, und die Werkstatt soll nicht zusammenberufen werden, um ihm das letzte Geleht zu geben.“

Personal-Chronik.

Margau. Die Kirchengemeinde Itenthal hat am 5. an die Stelle des resignirenden H. Pfarrers Fridol. Hodel (geb. 1799) Hochw. Jos. Dietr. Meier, gegenwärtig in Rudolfsstetten, als ihren Seelsorger gewählt. „Botsch.“

S. Zeitschriften-Schau.

1. **Alte und neue Welt.** (Einsiedeln, Benziger). Heft 6 und 7. Blumenlese: Montechi (Fortsetzung). Dr. von Ringseis. Libanons Bewohner. Aus beiden Hemmisphären. Aus Amerika. Opfer von fünf Minuten. Hausapotheke. Neujahr in Rom. Dichter-Studien. Leopold von Oesterreich. Agram. Perlen-Concert. Gedichte. Allerlei. Illustrationen zc.

2. **Hausjah.** Regensburg, Pustet. Heft 4. Blumenlese: Die Mappe des Advokaten. (Fortsetzung). Die Kriegselefanten. Der Kiang lu. Das Phosphon. Kulturgeschichtliche Fragmente. Andreas Hofer. Die Schnapspest in Großbritannien. Die restaurirte St. Georgskirche in Köln. Berliner Chronik. Gedichte. Allerlei. Illustrationen.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1880 à 1881.	Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 2:	2227 85
Aus der Gemeinde Oberrütti	31 —
Vom löbl. Kloster Wurnsbach	50 —
Aus der Pfarrei Norschach	85 —
" " " Busskirch	10 —
Vom Ehrw. Landkapitel Sitz- und Frickgau	200 —
Aus der Pfarrei Gänzbrunnen	4 —
Vom Pius-Verein Döttingen	10 —
Vom Lit. Schwestern-Institut Jngenbohl	20 —
	2637 85

b. Besonderer Missionsfond pro 1880 à 1881.	
Uebertrag laut Nr. 51	800 —
Durch Carl Wahr in Basel: Legat von Hrn. Louis Crussaie-Wahr sel. in Basel	500 —
Legat von Willisau	300 —
	1600 —

c. Jahrzeitenfond.

Jahrzeit-Stiftung von Hrn. Graf Th. Scherer Voccard in Luzern	
2te Rata	30 —
Jahrzeitstiftung von Willisau	200 —
	230 —

Der Kassier der inländ. Mission:
Pfeiffer-Gmiger in Luzern.

Schweizer Piusverein.

Empfangs-Bescheinigung.

A. Jahresbeiträge pro 1879 von den Ortsvereinen:
Hergiswil Fr. 15. 50, Hochdorf 45, Rothenburg 52, Steinhausen 22.

A. Jahresbeiträge pro 1880 von den Ortsvereinen:

Altshofen Fr. 40, Appenzell 40, Beckenried 54, Bremgarten 23, Cham-Hünenberg 120, Döttingen 30, Dottikon 15, Eich 13, Einsiedeln 29. 40, Emmeten 43. 50, Ems 28, Ermattungen 12, Gansingen 11. 50, Hochdorf 35, Horw 95. 50, Juvyl 36. 50, Meierskappel 30, Mörschwil 28, Oberegg 30, Rohrdorf Spreiten-

bach 60, Steinach 27, Sursee 60, Tablatt, St. Gallen 150, Waldkirch 32. 50, Zug 115 50.

B. Abonnement auf die Pius-Annalen pro 1880 von den Ortsvereinen:

Baar 40 Exemplare, Beckenried 30, Benken 13, Bösingen 6, Bremgarten 22, Döttingen 27, Doppleschwand 10, Dottikon 8, Eich 10, Emmeten 7, Ems 6, Ermattungen 6, Gansingen 8, Heitenried 10, Hochdorf 34, Horw 25, Juvyl 16, Lausanne 2, Meierskappel 14, Menzingen 17, Pfaffnau 6, Rohrdorf 76, Schöpfheim-Gscholzmatt-Flühli 23, Spreitenbach 30, Steinach 5, Sursee 40, Schmitzen 8, Waldkirch 33, Wünewyl 2, Zug 85.

Für Peterspfennig.

Von J. W. zum Trost der armen Seelen Fr. 10

Patronat für Italienische Arbeiter.

Durch hochw. Hrn. Pfarrer Roos in Ettiswil von einem Pfarrer im Kt. Uri Fr. 20 —

Titel und Register der „Schw. R. Ztg.“ 1880 sind der heutigen Nummer beigegeben.

Auf folgende Zeitschriften kann fortwährend abonniert werden:

Alte und neue Welt, jährlich in 24 Lieferungen à 30 Cts.

Leben der Heiligen Gottes, von P. Otto Bitschnau. Vollständig in 25 Lieferungen à 60 Cts.

Katholische Missionen, jährlich in 12 Lieferungen, pro Semester Fr. 2. 50.

Stimmen aus Maria Lach, jährlich in 10 Lieferungen, pro Semester Fr. 6. 75.

Deutscher Hauschat, jährlich in 18 Lieferungen à 50 Cts.

Feierstunden im häuslichen Kreise, jährlich in 12 Lieferungen à 40 Cts.

St. Franzisci-Glücklein, jährlich 12 Lieferungen, pr. Jahrgang Fr. 1. 50.

Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu, jährlich in 12 Lieferungen, pr. Jahrgang Fr. 2. 50.

Raphael, jährlich in 52 Lieferungen, pr. Jahrgang Fr. 3. 15.

Monika, jährlich in 52 Lieferungen, pr. Jahrgang Fr. 3.

Nothburga, jährlich in 26 Lieferungen, pr. Jahrgang Fr. 1. 25.

Christliche Abendruhe, jährlich in 52 Lieferungen, pr. Jahrgang Fr. 3.

Alle Erscheinungen auf dem Gebiete der katholischen Literatur können, wenn nicht vorrätig, so doch auf's schnellste und billigste bezogen werden.

B. Schwendimann, Solothurn.

Sparbank in Luzern.

1

Diese von der hoh. Regierung des Kantons Luzern genehmigte Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von Fr. 100,000 in der Depositantkassa der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an gegen Obligationen und Cassascheine und verzinst dieselben zu folgenden Bedingungen:

Obligationen à 4¹/₂ %

auf 1 Jahr fest angelegt und sodann nach erfolgter Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar

Obligationen à 4¹/₄ %

zu jeder Zeit kündbar und sodann nach 4 Monaten rückzahlbar.

Cassascheine à 4 %

zu jeder Zeit aufkündbar und sodann nach 8 Tagen rückzahlbar.

Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückzuges, ohne Provisionsberechnung.

Die Verwaltung.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.